

Bieler Tagblatt

Seit 1850 die Zeitung für Biel und das Seeland

Freitag
17. Januar 2020
CHF 4.30

www.bielertagblatt.ch

Affen eingefangen

Auch der zweite in Kallnach ausgebüxte Berberaffe ist wieder drin – dank Blasrohr.

Region – Seite 3

Mann festgenommen

Nach dem tödlichen Feuer in der Bieler Altstadt wurde ein 38-Jähriger verhaftet.

Region – Seite 3

Bielerin ausgezeichnet

Bald starten Solothurns Filmtage. Manuela Biedermann erhält dort den Prix Swissperform.

Kontext – Seite 23

«Wie es mit dem Grossen Moos weitergeht, liegt in der Verantwortung der heutigen Generation.»

Peter Thomet, Präsident von Pro Agricultura Seeland Seite 27

Campus Biel rückt in weite Ferne

Fachhochschule Das Prestigeprojekt des Kantons Bern in Biel droht zum Debakel zu werden. Beteiligte Unternehmer werfen SVP-Regierungsrat Christoph Neuhaus schwere Fehler vor.

Die Hiobsbotschaft kam Anfang Januar aus Lausanne. Das Bundesgericht sittierte das Verfahren, das den Berner Behörden die Möglichkeit gegeben hätte, mit dem Bau des neuen Fachhochschule-

Campus in Biel zu beginnen. Doch nicht nur die rechtlichen Stolpersteine stehen dem Projekt im Weg. Nachdem der Kanton Bern im September die Ausschreibung abbrach, übt die Baubranche hef-

tige Kritik an den Kantonsbehörden. «In der vierjährigen Planungsphase wurden immer neue Ansprüche an den Bau gestellt, ohne dass je danach gefragt wurde, was das am Ende kosten wird», sagt ein

Unternehmer. Baudirektor Christoph Neuhaus räumt derweil ein: «Die Gefahr einer zusätzlichen Verzögerung ist ganz klar gegeben».

qsc – Wirtschaft Seite 8

Unbehagen in roter Tusche



Ausstellung 2018 weilte die Bieler Künstlerin Pat Noser in der chinesischen Stadt Shenzhen – und hielt wuchernde Wohnsiedlungen und die Masse anonymer Menschen fest. Nun zeigt sie die daraus entstandenen Bilder. Die riesigen Häuserschluchten sind nur eines ihrer Sujets, mit dem sie ihr Unbehagen gegenüber der Gegenwart formuliert. tg – Kultur Seite 9 zvg

Happige Vorwürfe gegen den neuen Heimleiter

Schüpfen Seit Dominic Bucher das Seniorenzentrum Schüpfen leitet, rumort es im Betrieb gewaltig. In nur 20 Monaten haben 28 Personen gekündigt, 21 davon aus der Pflege. Im Dorf spricht man davon, dass Bucher die Abgänge zu verantworten hat, und auch gegenüber dieser Zeitung äussern mehrere Personen massive Vorwürfe. Sie sprechen von Mobbing und diktatorischem Führungsstil. Der Vorstand stärkt Bucher den Rücken und erklärt die schwierigen Hintergründe. Dominic Bucher selber zeigt sich einsichtig, er habe sicher Fehler gemacht, sagt der Leiter. Im laufenden Jahr müsse nun Ruhe einkehren und die Fluktuation klar sinken.

sl – Region Seite 4

Übersicht

Biel In der Villa Ritter setzen sich Jugendliche für den Umweltschutz ein. Ab heute gilt es ernst.

Seite 4

Eishockey Nach neun torlosen Spielen hat Damien Brunner im letzten Match endlich wieder getroffen. Der EHC-Biel-Stürmer will heute im Heimspiel gegen Genf nachdoppeln.

Seite 17

Eishockey Fünf Spiele vor dem Qualifikationsende hat der SC Lyss wieder reelle Chancen auf einen Platz in den Playoffs. Auch dank Kristian Suleski, der bei den Seeländern aufgeblüht ist.

Seite 21

Mit Kompromiss eine Mehrheit gesichert

Biel Soll sich die Bieler Bevölkerung in einer Abstimmung zum A5-Westast äussern können? Ja, findet Stadträtin Ruth Tennenbaum (Passerelle), zumindest, wenn der laufende Dialogprozess scheitern sollte. Im Stadtrat hätte ihre Motion, die genau dies fordert, diese Woche behandelt werden sollen. Die FDP monierte hingegen, dass die Überweisung der Motion eine klare Beeinflussung des Dialogs darstellen würde. Sie forderte deshalb,

das Geschäft auf August zu verschieben, wenn der Dialog abgeschlossen sein wird. Dem stimmte Tennenbaum zu – nachdem die Freisinnigen zugesichert hatten, eine Konsultativabstimmung zu unterstützen, wenn der laufende Prozess keine Konsenslösung aufzeigen sollte. Bereits ausgesprochen hat sich der Rat hingegen dafür, wieder über ein zentrales Verwaltungsgebäude zu reden.

lsg – Region Seite 3

Nidauer suchen nach Alternativen zum Autoverkehr

Veranstaltung Das Gesamtverkehrskonzept interessiert: 70 Personen diskutierten am Mittwoch mit Experten und Vertretern der Stadt Nidau. Die Informationsveranstaltung in der Aula des Schulhauses Balainen zeigte auf, wo die Präferenzen der Anwesenden liegen: beim Langsamverkehr. Velofahrer, Fussgänger und Schulkinder sollen im Strassenraum mehr Bedeutung und Sicherheit erhalten. Breite Zustimmung fanden damit die

Tempo-30-Zonen, zu denen die Wohnquartiere umgestaltet werden sollen. Auch die Absicht, den Schleichverkehr mittels Fahrverboten zu bekämpfen (nur Zubringerdienst erlaubt), kam mehrheitlich gut an. Die Moderatorin des Abends, die Gemeinderätin Sandra Friedli (SP), ermutigte die Leute, durch persönliche Mitwirkung Druck auf die Politik zu machen: «Wir Politiker brauchen das.»

dde – Region Seite 2

Ahnungslose Affen

Ausstellung Die Bieler Künstlerin Pat Noser präsentiert in der Berner Galerie da Mihi neue Werke. «Bruit de pattes» ist eine apokalyptische Schau.

Helen Lagger

Mittlerweile gibt es die drei Affen – einer verdeckt sich die Augen, einer die Ohren und einer den Mund – sogar als Emoticons. Ihren Ursprung hat die berühmte Figurengruppe in Asien. Dort bedeutete sie ursprünglich, dass man über Schlechtes oder Unschönes hinwegsehen soll. In der westlichen Welt gelten sie gemeinhin eher als Warnung davor, das Schlechte nicht wahrhaben zu wollen.

Groteske Gesellen mit Riesenpilzen

In den Gemälden der Bieler Künstlerin Pat Noser treten Affen oft als Stellvertreter des Menschen in Erscheinung. In «Hörnix, Sagnix, Sehnix» (2019) hat sie den Affen Frauenkörper jenseits der gängigen Schönheitsideale verpasst. Die grotesken Gesellen sitzen in einer Landschaft mit Riesenpilzen. Ein Stelldeichein nach einer Naturkatastrophe?

Ein gewisses Unbehagen schwingt in fast allen Gemälden der Künstlerin mit. Aktuell stellt sie in der Galerie da Mihi in Bern unter dem Titel «Bruit de pattes» aus. Auf Französisch bedeutet «Bruit de bottes» das gleiche wie das deutsche «Säbelrasseln». Weil bei Pat Noser Affen agieren, sind aus den «Stiefeln» kurzerhand «Pfoten» geworden. Galeristin Barbara Marbot erzählt, dass ein Vernissage-Besucher den Titel als «Bruit de Pat», den «Lärm der Pat» gedeutet habe.

Macht demonstrieren, Kriegsdrohungen – das berühmte Säbelrasseln ist gerade wieder hochaktuell. In Pat Noser's Kosmos schwingen die Affen die Waffen. Mit Tusche auf Graukarton hat sie eine ganze Serie davon gemalt. Doch es gibt auch ein sexy «Guerrillagirl» (2015), das ein Mädchen im engen Kleid mit Affenmaske zeigt. Es ist eine Hommage an das feministische Kollektiv «Guerrilla Girls», dessen Protagonistinnen sich hinter Affenmasken verstecken und die mit Humor auf Ungleichheit zwischen den Geschlechtern hinweisen. «Müssen Frauen nackt



Ein gewisses Unbehagen schwingt mit: «Hörnix, Sagnix, Sehnix». zvg

sein, um ins Museum zu kommen?», fragte die Gruppe etwa provokativ.

«Ich finde diese Art von Institutionskritik sehr wichtig», so Pat Noser. Sie habe sich sogar eine Affenmaske gekauft, aber gemerkt, dass Performance nicht so ihre Sache sei. Allerdings gibt es eine witzige Videoarbeit von 2016 bei da Mihi zu sehen, in der die Künstlerin von einem Gemälde eines Schweinekopfs Kauderwelsch spricht, während eine männlichen Schaufensterpuppe – was bleibt ihr anderes übrig – stumm zuhört. Das sei im Rahmen eines Projektes gewesen, bei dem die Kunstschaffenden erklären soll-

Offene Galerien und Museen

Am Wochenende findet in Bern und in sieben Museen des Kantons das Galerienwochenende statt. Das Programm (Auszug):

Samstag:

- 11 bis 17 Uhr: alle Galerien geöffnet. Die Galerie Reflector im Progr zeigt «Whistlepost» von Haus am Gern.
- 11.15 Uhr: Führung mit Fotografinnen bei Béatrice Brunner
- Thomas Schütte, Forschungszentrum Robert Walsler Stiftung
- 17.30 bis 19 Uhr: Podiumsdiskussion «Sammeln heute» im Kornhausforum Bern

Sonntag:

- 11 bis 17 Uhr: alle Galerien geöffnet
- 11 Uhr: Jazz-Matinée bei Kornfeld
- 11.15 Uhr: Führung mit den Fotografinnen Holtz, Kusano, Odoni im Kornhausforum Bern
- 16 bis 17.30 Uhr: Finissage Prix Photoforum 2019 mit Führung durch die Fotografinnen und Fotografen, anschliessend Apéro im Kunsthaus Pasquart, Biel. Gleichzeitig endet die Cantonale Berner Jura. tg

Link: www.bernergalerien.ch/gw

ten, was sie über Kunst dächten, so Noser.

Wuchernde Wohnsiedlungen in roter Tusche

«Das Atelier von Pat Noser ist eine Schatztruhe», verrät Galeristin Barbara Marbot, welche die vielfältige Schau gemeinsam mit der Künstlerin konzipiert hat. Die 1960 in Aarau geborene Künstlerin lebt seit 1996 in Biel und ist Teil der lebendigen Szene. Für Aufsehen sorgte etwa ihre 2011 im Centre Pasquart präsentierte Schau zum Thema Tschernobyl. Ein Reisetipendium des Kantons Bern hatte ihr erlaubt, in die verbotene Zone zu reisen. Es entstanden Porträts

von Menschen, die aus Geldmangel oder wegen ihres hohen Alters dort zurückblieben.

Bei da Mihi zeigt sie nun Stadtansichten, die in China entstanden sind. Im Rahmen eines Artist-in-Residence-Programms verbrachte Pat Noser 2018 mehrere Monate in der chinesischen Metropole Shenzhen. Dabei griff sie erstmals zu Tusche. Vorab hielt sie wuchernde Wohnsiedlungen oder durch die Strassen eilende Menschen mit dem Handy fest. «City» (2019) lautet der Titel des mit Tusche und Gouache auf Abdeckpapier gemalten Bilds, das riesige Häuserschluchten zeigt. Weil es ganz in Rot getaucht ist, kann man auf China schliessen – ansonsten lässt es sich kaum verorten.

Als verschlingen die Pflanzen die Zivilisation

Sie male gerne auf unpräzisen Materialien wie Karton oder Pappe, so Noser. Doch sie verstehe auch ihre Sammler, die gerne wertvolleres Papier hätten. Zum Rot habe sie kurzerhand gegriffen, weil ihr das schöne Papier zu weiss gewesen sei.

Auf kleine Formate malt Noser ihre fortwährende Serie von Ikonen. Sie porträtiert dabei Menschen, die sie beeindruckt haben. Mit Hanno Rauterberg (2014), Günter Wallraff (2015) und Laurie Penny (2017) sind gleich drei Journalisten dabei. Die Künstlerin Louise Bourgeois (1911-2010) hat sie in fortgeschrittenem Alter mit Öl auf Papier gezeichnet. Den für die Künstlerin typische Schalk hat Noser dabei gekonnt eingefangen.

Auch Friedhöfe üben eine besondere Anziehungskraft auf die Künstlerin aus. «Highgate East» (2019) entstand in London. Es zeigt den aus viktorianischer Zeit stammenden Friedhof, auf dem unter anderen Karl Max ruht. Die Gräber sind vollkommen überwuchert von Pflanzen. Es sieht aus, als wollten sie die Zivilisation verschlingen. Das letzte Wort hat hier die Natur.

Info: Bis am 8.2., Galerie da Mihi, Gerechtigkeitsgasse 40, 3011 Bern.

Nachdenken mit Olafur Eliasson

Ausstellung Der dänisch-isländische Künstler Olafur Eliasson zeigt im Kunsthaus Zürich ein mehrteiliges Gesamtkunstwerk. Dieses hat er teilweise exklusiv für das Museum konzipiert.

Im Mittelpunkt der Ausstellung von Olafur Eliasson steht die Lichtinstallation «Symbiotic seeing» (2020). Als Begleitung dieser Installation im Bühle-Saal des Kunsthauses Zürich spielt ein Roboter auf einem Cello live einen technoiden Sound, der das sphärische Erlebnis verstärken soll. Der Blick geht nach oben, an die Decke, wo sich ein Wolkenfeld aus eingesprühtem Nebel ereignet. Die schwebende Schicht ist in Fluss, denn der Nebel reagiert auf die Menschen im Raum, auf ihre Bewegungen und ihre Körperwärme.

Mit dieser Arbeit holt Eliasson gewissermassen die Natur ins Kunsthaus. Und er zeigt mit tech-

nischer Raffinesse, dass der Mensch die Natur unmittelbar beeinflusst und verändert.

Futuristische Skulpturen

Mit Naturschauspielen befasst sich der Künstler seit Langem. 2003 feierte er in der Tate Modern in London mit einer Monumentalinstallation eines Sonnenaufgangs im Nebel einen riesigen Publikumserfolg. Das ökologische Denken sei im Zeitalter des offensichtlichen Klimawandels weiterhin besonders wichtig, wie Eliasson gestern vor den Medien betonte.

Mit seinem Kunstparcours im Kunsthaus will er auch das Publikum zu diesem Denken animieren. Leicht macht er es ihm allerdings nicht. In einem Raum zeigt Eliasson zahlreiche futuristisch, planetarisch anmutende Skulpturen in unterschiedlichsten Materialien und Formen. Sie leuchten, drehen sich, spiegeln, blinken und lassen sich in ihrer geo-

metrischen Komplexität bewundern. Titel geschweige denn Erklärungen dazu finden sich in der Ausstellung allerdings nicht. Wer Aufschluss gewinnen will, findet im Katalog eine Liste mit Beschreibungen der Werke. Beschreibungen, nicht Erklärungen.

Was allenfalls weiterhilft, ist die eigene Intuition. Sie wird unterstützt durch Ausführungen des Künstlers und der Kuratorin Miriam Varadinis vom Donnerstag. Was Eliasson mit seiner Kunst propagiert, ist eine solidarische Welt, in der die Einsicht herrscht, dass alle im gleichen Boot sitzen: Mensch, Tier, Pflanze, Mikrobe, Bakterium.

Zukunft hat nur eine Welt, in der nicht Konfrontation, sondern Kooperation und das einvernehmliche Zusammenleben Priorität haben. Insbesondere der Mensch muss die Meinung, die höchste Spezies zu sein, hinterfragen, ist Eliasson überzeugt.

Insbesondere, weil er es ja ist, der für den Klimawandel verantwortlich ist.

Die Welt als Gesamtheit

Aufschluss geben kann auch die Station der Ausstellung, die in einem dokumentarischen Alphabet von A wie Atmosphäre über N wie Natur bis Y wie Yes und Z wie Zoom Texte, Fotos, Zitate oder Buchhinweise auflistet. «Who do you mean when you say <we>?» ist eine entscheidende Frage, die Eliasson hier stellt. Sie fordert den Menschen auf, vom hohen Ross zu steigen und die Welt in ihrer Gesamtheit als schützenswert zu betrachten.

Das Kunsthaus Zürich ist nicht das erste Schweizer Museum, mit dem Olafur Eliasson eine enge Kooperation einget. Mit dem Kunsthaus Zug arbeitete der Künstler ab 2003 sogar mehrere Jahre zusammen. Mit der Ausstellung «The Body as Brain» richtete er ein Labor zur Erforschung der

eigenen Wahrnehmung ein. Seine Modelle, Versuchsanordnungen, Installationen und Maschinen machten das eigene Sehen von Naturphänomenen bewusst. Die Betrachterin, der Betrachter erlebte sich so selbst als Teil permanenter Bewegungs- und Veränderungsprozesse.

Seit je verbindet Eliasson Natur, Kunst und Kunstraum, jetzt auch wieder im Kunsthaus Zürich. Der Künstler engagiert sich aber auch für eine gerechtere Welt. Zusammen mit dem Ingenieur Frederik Ottesen entwarf er die Solarlampe «Little Sun». Ihr Ziel ist es, Licht in Regionen ohne Stromversorgung zu bringen. In Afrika wird das Objekt von ansässigen Unternehmen produziert, schafft Arbeitsplätze und sorgt für lokale Gewinne. An zwei Abenden gibt es die Möglichkeit, die abgedunkelte Museumssammlung mit der Solarlampe neu zu entdecken.

Karl Wüst, CH-Intercultur

Picasso-Export: Hohe Strafe

Madrid Der spanische Milliardär und Kunstsammler Jaime Botin ist wegen des Versuchs des illegalen Exports eines Gemäldes von Pablo Picasso zu 18 Monaten Haft und einer Geldstrafe von 52,4 Millionen Euro verurteilt worden.

Der Angeklagte habe versucht, das Bild «Kopf einer jungen Frau» ohne die erforderliche Erlaubnis der Behörden im Ausland zu verkaufen. Dies geht aus dem gestern veröffentlichten Urteil eines Madrider Strafgerichts hervor. Dem Urteil zufolge geht das Bild zudem in den Besitz des Staates über. Der Verurteilte kann vor einer höheren Instanz Einspruch einlegen.

Die exemplarische Geldstrafe ist doppelt so hoch wie der geschätzte Wert des Bildes, das exportieren wollte, wie das Gericht betonte. Das Gericht sah es als erwiesen an, dass Botin das Bild im Londoner Auktionshaus Christie's versteigern wollte. sda